

Das „Modell Benediktbeuern“ – eine hochschuldidaktische Weiterbildung für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Theologie

1. Hintergründe und Ziele

Der folgende Beitrag berichtet über eine bundesweite hochschuldidaktische Weiterbildung für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Theologie, die zum ersten Mal im Wintersemester 1999/2000 im Kloster Benediktbeuern stattfand. Die besonderen Merkmale des Konzepts, die auf frühere Überlegungen des Autors zurückgehen (Wildt 1994) rechtfertigen es, unter Bezugnahme auf den genius loci seiner ersten Erprobung vom „Modell Benediktbeuern“ zu sprechen. Gerechtfertigt scheint diese Bezeichnung auch, weil die Veranstaltung in der entwickelten Konzeption nach erfolgreicher Erprobung (vgl. Scheidler 2001) in Trägerschaft des katholisch-theologischen Fakultätentags und der Deutschen Bischofskonferenz regelmäßig angeboten werden soll, das nächste Mal im Wintersemester 2001/2002.

Die Besonderheit ist nicht in den speziell eingesetzten hochschuldidaktischen Methoden oder grundlegenden theoretischen Ansätzen zu suchen. Im Hinblick darauf konnte vielmehr weitgehend auf in der Domäne der Hochschuldidaktik bewährtes Repertoire zurückgegriffen werden (vgl. dazu im Detail, Wildt 2001). Die Besonderheit besteht vielmehr im Arrangement dieses Repertoires zu einer Sequenz, die es gestattet, ansonsten meist in Einzelveranstaltungen aufgeteilte Module hochschuldidaktischer Weiterbildung in einen kontinuierlichen, überschaubaren, dabei allerdings freilich auch recht anspruchsvollen Lernzusammenhang zu integrieren. Innovativ ist auch der Zuschnitt des Repertoires auf den Bereich der Theologieausbildung, der in interdisziplinärer Kooperation zwischen einem namhaften Hochschullehrer der Theologie, Prof. Dr. Jochen Hilberath (Tübingen), und dem Autor ausgearbeitet wurde (vgl. dazu auch Hilberath 2001). Ausschlaggebend für die Implementation des Modells waren die Evaluationsergebnisse (vgl. Scheidler s.o.), die zeigen, dass nach Einschätzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Ziele der Weiterbildung realisiert werden konnten, nämlich

- ▶ eine Einführung in die Grundlagen didaktischen Denkens und Handelns unter den Bedingungen des Lernorts Hochschule an den theologischen Fakultäten,
- ▶ eine Einübung des Umgangs mit Methoden und Medien der Hochschullehre in der Theologie und ihren Teildisziplinen sowie
- ▶ eine didaktische Reflexion von Zielen, Inhalten und Methoden des Studiums der Theologie und ihrer einzelnen Fächer und ihres Zusammenhangs.

Mit zu dem Erfolg der Weiterbildung beigetragen hat der Tagungsort: Das Kloster Benediktbeuern ist ein prächtiger und großzügiger Barockbau in offener, bäuerlicher Landschaft am Alpenrand gelegen, der Ruhe und Gelassenheit ausstrahlt, der zur Einkehr und Besinnung einlädt. Das Kloster beherbergt eine theologische Hochschule und eine Fachhochschule und ist mit seinen alten Gemäuern für die Zwecke der Lehre modern und funktional, auch mit den notwendigen medialen Ausrüstungen eingerichtet. Damit bietet es nicht nur Gastlichkeit und optimale Tagungsinfrastruktur, sondern in seiner Abgeschiedenheit auch Gelegenheit zur Konzentration und Kontemplation. Als kirchlich getragene Bildungsstätte schafft das Kloster gleichzeitig Raum für spirituelle Erfahrung, ohne diese allerdings aufzudrängen. Erfahrungsgelegenheiten dieser Art waren nicht Bestandteil der Weiterbildung.

2. Zielgruppe

Zielgruppe der Weiterbildung waren Nachwuchswissenschaftlerinnen bzw. -wissenschaftler auf dem Wege zum Hochschullehrerberuf, z.T. im Stadium der Habilitation, z.T. auch der Promotion an katholisch-theologischen Fakultäten der Universitäten oder an kirchlichen Hochschulen. Die Teilnehmerzahl wurde auf 16 begrenzt, um die Arbeitsmöglichkeiten einer interaktionsfähigen Gruppe zu gewährleisten und für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer genügend Aktionsraum zu schaffen. Die Auswahl aus den über 30 Bewerbungen erfolgte entlang von Kriterien, die eine ausgewogene Durchmischung des Feldes der Theologie und der in ihm tätigen sozialen Gruppierungen gewährleisten:

1. Repräsentanz möglichst aller theologischen Fächer und Disziplinengruppen,
2. Repräsentanz möglichst vieler Hochschulorte und verschiedenere Hochschultypen,
3. Beteiligung von Laien, Priestern und Ordensleuten,
4. Parität in der Repräsentanz der Geschlechter und außerdem,
5. um mit Blick auf Nachfolgeveranstaltungen viele Nachwuchskräfte zu erreichen Nähe zur Habilitation,
6. schließlich sollte gewährleistet sein, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Wintersemester ihre Lehrtätigkeit ausübten.

Die Auswahl führte zu folgender Zusammensetzung:

- ▶ 9 Frauen und 7 Männer
- ▶ darunter je zwei Ordensfrauen und Ordenspriester
- ▶ aus 11 verschiedenen Hochschulorten (Augs-

burg, Benediktbeuern, Bonn, Eichstätt, Frankfurt-St. Georgen, Freiburg, Passau, Siegen, Tübingen, Valendar), also Fakultäten großer und kleiner, alter und junger Hochschulen, Universitäten und Gesamthochschulen sowie kirchlichen Hochschulen, die die folgenden Fächer repräsentierten:

- ▶ Exegese (4, davon 3 Neutestament)
- ▶ Kirchengeschichte (3)
- ▶ Systematische Theologie (6, davon 2 Dogmatik, 2 Ethik, 2 Philosophie) sowie
- ▶ praktische Theologie (3, Religionspädagogik, Pastoraltheologie und Caritaswissenschaft).

3. Die hochschuldidaktische Sequenz

Die innovative Grundidee der Konzeption bestand in einer Abfolge in drei Abschnitten:

1. einer 5-tägigen Einführung (insgesamt ca. 50 akademische Stunden), in der in eigenen Lernprozessen und in bisheriger Lehrpraxis gewonnene Erfahrung reflektiert und neue didaktische Handlungsmuster theoretisch und praktisch erarbeitet wurden. Gleichzeitig wurde in dieser Einführung auf die zweite Phase vorbereitet;
2. Eine praktische Phase, in dem das praktische Lernen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Lehrveranstaltungen des auf die Einführung folgenden Semesters im Mittelpunkt stand. Dabei wurden die Anregungen aus dem ersten Abschnitt in Experimenten zur Gestaltung von Lehr-Lernsituationen aufgenommen und die jeweiligen Veranstaltungskonzepte neu gestaltet. Dieser Abschnitt wurde durch Hospitationen und kollegiale Beratung der Teilnehmerinnen untereinander in regionalen Kleingruppen begleitet (jeweils ca. 10 Stunden) und durch fachkundige Supervision (ebenfalls im Umfang von 10 Stunden) unterstützt;
3. Ein abschließendes ebenfalls 5-tägiges, ca. 50 akademische Stunden umfassendes Kompaktseminar, in dem die Erfahrungen des vergangenen Semesters ausgewertet und zentrale didaktische Fragen vertieft behandelt bzw. neue Themen erarbeitet wurden.

Die Kooperation zwischen einem allgemeinen Hochschuldidaktiker und einem Fachvertreter der Theologie gewährleistete, dass die allgemeinen hochschuldidaktischen Konzepte jeweils fachspezifisch ausgestattet bzw. modifiziert werden konnten.

4. Zum hochschuldidaktischen Themenspektrum

In diesem Rahmen konnten die folgenden hochschuldidaktischen Themen erarbeitet werden:

- ▶ didaktische Reflexion von Zielen, Inhalten, Methoden, Sozialformen, Medien und Evaluationen in der Lehre der Theologie und deren Zusammenhang

- ▶ Rhetorik und Kommunikation in der Lehre
- ▶ Gestaltung von Lernsituationen
- ▶ Planung und Auswertung von Lehrveranstaltungen, Strukturen des Theologiestudiums und seiner Reform
- ▶ Interdisziplinarität und Praxisbezug im Theologiestudium
- ▶ Rolle der Lehrenden
- ▶ Fragen der Prüfung
- ▶ Beratung und Betreuung im Studium
- ▶ Entwicklung fachlicher, methodischer und sozialer Kompetenzen für die Lehre
- ▶ Grundkenntnisse der Didaktik
- ▶ Grundkenntnisse zu Lernen und Lernstrategien, methodisches Handlungsrepertoire, insbesondere Präsentation, Moderation, problemorientiertes, aktives und projektförmiges Lehren und Lernen sowie problematische Situationen in der Lehre.

5. Didaktische Gestaltungsprinzipien und eingesetztes Methodenrepertoire

Entsprechend den Zielsetzungen war die didaktische Gestaltung der Weiterbildung

- ▶ teilnehmerorientiert, in dem sie Lernsituationen und Lernumgebungen anbot, die es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ermöglichte, ihre mitgebrachten Kompetenzen zum Ausgangspunkt ihrer Lernprozesse zu machen, d.h. aufbauend auf dem verfügbaren didaktischen Repertoire individuelle Lernwege in Richtung einer Entwicklung didaktischer Kompetenzen einzuschlagen,
- ▶ handlungsorientiert, in dem sie Lernarrangements kreierte, in denen didaktische Praxis der TeilnehmerInnen - in einem geschützten Raum, z.T. simulativ - geübt und in der Realsituation der Lehre angewandt und in gemeinsamer Reflexion ausgewertet wurde,
- ▶ erfahrungsorientiert, in dem sie mitgebrachte und in praktischem Handeln gewonnenen Lernereferenzen thematisierte und der Reflexion zugänglich machte,
- ▶ kommunikationsorientiert, in dem sie den Austausch zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie den Moderatoren förderte und forderte,
- ▶ integrationsorientiert, weil sie der persönlichen Komponente der Lehr-Lernerfahrungen Raum gab, sie zur Geltung brachte, also nicht nur kognitive, sondern auch motivationale und Aspekte des Lehrens und Lernens einbezog und
- ▶ sowohl theorie- wie praxisbezogen ausgestaltet, insoweit sie die praktische Tätigkeit und die Reflexion von Erfahrungen in die Perspektive hochschuldidaktischer und fachbezogen-didaktischer Theoriebildung stellte.

Der Werkstattcharakter der gesamten Veranstaltung zeigte sich auch darin, dass die TeilnehmerInnen an der Herstellung und Ausgestaltung der Lernsituationen und Lernarrangements aktiv und kontinuierlich mitwirkten. Die aktiven und gestaltenden überwogen die rezeptiven Anteile. Gleichzeitig wurde mit der Erweiterung des didaktischen Wissens der Umgang mit dem Wissen gepflegt. Der Aspekt der Erprobung didaktischer Handlungsmuster trat im Einführungs- und Auswertungsteil zwar gegenüber der Erfahrungsgewinnung und Reflexion zurück, dafür bot allerdings der zweite Abschnitt reichliche Möglichkeiten zur Sammlung von Erfahrungen im realen Lehrkontext.

Unter diesen Gestaltungsprinzipien wurde insbesondere die folgenden Methoden eingesetzt:

- ▶ Partner- und Gruppenarbeit
- ▶ Video-Feedback
- ▶ Methoden aus dem Moderations-Repertoire
- ▶ Rollenspiele
- ▶ Simulation
- ▶ Visualisierung und Präsentation
- ▶ Hospitation und kollegiale Beratung
- ▶ Supervision
- ▶ Methoden zum Einstieg, zur Prozessgestaltung und zum Abschluss von Lernsituationen.

Außerdem wurden an geeigneten Stellen und jeweils prozessbezogenen Impulsreferate zu didaktischen und psychologischen sowie theologiedidaktischen Aspekten integriert und mit einem breiten Spektrum von Methoden der Diskussionsgestaltung bearbeitet.

6. Zur Evaluation

Die Weiterbildung wurde auf Anregung des Katholisch-theologischen Fakultätentags und der Deutschen Bischofskonferenz von einer intensiven Evaluation mit teilnehmender Beobachtung, schriftlichen Befragungen, Dokumentation der prozessbezogenen Zwischenevaluation und Interviews begleitet. M. Scheidler hat die Ergebnisse ausführlich dargestellt (2000) und für eine Publikation aufbereitet (2001). Die Resultate, die sich auf die einzelnen Abschnitte, Lernsituationen und den gesamten Zyklus beziehen, sind durchweg ermutigend. An dieser Stelle soll nur auf die Gesamteinschätzungen auf einer sechsstufigen Skala hingewiesen werden. Dabei erhalten die Fragen nach der Empfehlung für andere, an dieser Weiterbildung teilzunehmen, mit 5,92, nach neuen Anregungen für meine Lehre mit 5,57, nach der sinnvollen Gesamtkon-

zeption mit 5,92, nach dem Spaß an der Weiterbildung mit 5,5, und nach dem persönlichen Lernertrag mit 5,27, beachtliche Werte.

Wichtiger noch als die Einschätzungen sind die nachfolgenden Aktivitäten. So hat sich die Gruppe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem hochschuldidaktischen Netzwerk für die Theologie zusammengeschlossen und in diesem Rahmen Erfahrungsaustausch und eigene Weiterbildung organisiert. Dieses Netzwerk ist weiter aktiv. Die Qualität der Arbeit wird in einer Publikation in den "Questiones", einer bedeutenden theologischen Publikationsreihe im Herder-Verlag, unter Beweis gestellt. Darin werden zusammen mit der detaillierten Darstellung des Konzepts und der Evaluation der Weiterbildung die Ergebnisse der didaktischen Entwicklungen und Reflexionen der Teilnehmergruppe präsentiert (vgl. Scheidler, M./Hilberath, J./Wildt, J. 2001).

Johannes Wildt

Literatur:

Hilberath, J.: Theologie lehren und lernen – zwei Seiten einer Medaille, in: Scheidler, M./Hilberath, J./Wildt, J. (Hrsg.): Theologie lehren und lernen – hochschuldidaktische Analysen und Perspektiven, Freiburg 2001 (im Druck)

Scheidler, M.: Evaluation der hochschuldidaktischen Weiterbildung für Theologinnen und Theologen im Wintersemester 1999/2000, Vorlage für den Katholisch-theologischen Fakultätentag, verviel. Typoskript, Tübingen, 29.5.2000 (84 Seiten)

Scheidler, M.: Auswertung und Erfahrungen eines Projekts hochschuldidaktischer Weiterbildung mit TheologInnen, in: Scheidler, M., a.a.O., 2001 (im Druck)

Scheidler, M./Hilberath, J./Wildt, J. (Hrsg.): Theologie lehren und lernen – hochschuldidaktische Analysen und Perspektiven, Freiburg 2001 (im Druck)

Wildt, J.: Hochschuldidaktische Fortbildung für Lehrende, in: Innovation statt Sanktion, Materialien und Dokumentation aus Hochschule und Forschung 76, hrsg. von der GEW Frankfurt/M. 1994, S. 181-185

Wildt, J.: Theologie lehren lernen – Ein Weiterbildungskonzept in Kooperation zwischen Fach- und Hochschuldidaktik, in: Scheidler, M. u.a., a.a.O.(2001, im Druck)

TICKER

Hochschuldidaktische ModeratorInnen am HDZ zertifiziert!

Nach zweijähriger Laufzeit haben sich in dem MSWF-finanzierten Projekt zur "Berufsbegleitenden Weiterbildung für die hochschuldidaktische Moderation" fünf MitarbeiterInnen der Uni Do zu hochschuldidaktischen ModeratorInnen qualifiziert.

Mehr Infos unter <http://www.hdz.uni-dortmund.de/index1024x768.htm>

TICKER